

wo die ohnmächtige Wut des Besiegten als Kunst ihren veräppelten Geifer verspricht und der leichtgläubige Haß eines verblendeten Patrioten zur Lobsucht wird. Man sehe sich nur einmal die jämmerlichen Karikaturen des Kaisers und Hindenburgs an! Der Engländer Ernest Forster im „Sketch“ der dem Kaiser eine Verbrecherphysiognomie andichtet, und der Franzose G. Pioch, der den Kopf futuristisch verblödsinnigt, wetteifern hier miteinander: beides sind wüste Kriege-ereien ohne jede Spur von Charaktererfassung. Um deutsche und französische Karikatur zu vergleichen, braucht man nur etwa Guibranssons „Greh“ oder „d'Annunzio“ neben solche Sudeleien zu halten. Dann wird man sich erst mit Schaudern bewußt, wie das Unglück den Menschen und den Künstlern äußerlich und innerlich verwüstet.

Wollen wir uns also selbstgerecht überheben und mit dem Pharisäer „Herr, ich danke dir...“ sagen? Nein. Denn auch auf unserer Seite hat es während des Krieges Geschnadlosigkeiten genug gegeben; und wenn wir nicht so sind, wie jene Sünder dort, so verdanken wir es, nächst unserem ruhigerem Blute, vielleicht nur hauptsächlich der gütigen Vorsehung und unseren Heeren, die uns mit einer solchen Prüfung versehen haben.

Planmäßige Förderung des Kleingartenbaues.

Von Otto Ernst Sutter.

Die Zahl der Kleingärtner ist in Deutschland in stetigem Steigen begriffen. Sie hat vermutlich auch in diesem Frühjahr eine beträchtliche Zunahme erfahren. Die Gründe liegen auf der Hand. Immer weitere Kreise erkennen die wirtschaftliche und sozial-sittliche Bedeutung kleingärtnerischer Tätigkeit. In den großen Städten ist der „Landhunger“ nach Kriegsäckern und -gärten vielfach so groß, daß er auch nicht annähernd befriedigt werden kann. Genaue Zahlen darüber, welche Fläche insgesamt in Deutschland kleingärtnerisch bebaut wird, liegen nicht vor. Doch ist bekannt, daß allenthalben in der Kriegszeit dem Kleingartenbau ansehnliche Ländereien in größeren und kleineren Parzellen neu erschlossen worden sind. Und mit Singabe sind die Kleingärtner am Werk, um den Gemüse- und Früchtebedarf des eigenen Haushalts so weit wie möglich auf den eigenen Beeten zu erzeugen.

Was wird aus dem Kriegs-Kleingartenbau nach dem Krieg? Diese Frage wird in den Kreisen der Kleingärtner selbst, aber auch von Wohnungspolitikern usw. vielfach erörtert. Wer sich darüber im Klaren ist, welche Bedeutung dem Kleingartenbau in wirtschaftlicher wie in sozial-sittlicher Hinsicht zukommt, der weiß, daß nichts versäumt werden darf, die Kleingärten, die im Krieg entstanden sind, nach Möglichkeit zu erhalten und gemäß dem Bedürf-